

SOFI

Soziologisches
Forschungsinstitut
Göttingen



Kurzfassung der Telefonbefragung

Gesellschaft und Gewerkschaft im Blickpunkt

Ergebnisse der Repräsentativbefragung
betrieblich Ehrenamtlicher der IG Metall

Martin Kuhlmann, Milena Prekodravac, Stefan Rüb und Berthold Vogel
unter Mitarbeit von Julia Lischewski und Marliese Weißmann

Forschungsprojekt „Gesellschaftsbilder von Betriebsrätinnen,
Betriebsräten und Vertrauensleuten der IG Metall“

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
an der Georg-August-Universität

Die Telefonbefragung ergänzt die qualitativen Erhebungen des Gesellschaftsbilderprojekts in dreifacher Weise. Da es sich um eine strikte **Zufallsauswahl** von rund **1.000 Personen** aus der Mitgliederdatenbank der IG Metall handelt, ermöglicht sie (1) Aussagen zum betriebsstrukturellen und persönlichen Hintergrund der Gruppe der Ehrenamtlichen insgesamt, sie gibt (2) für einige ausgewählte Themen einen verlässlichen quantitativen Einblick in die Sichtweisen der Ehrenamtlichen und wie diese sich über verschiedene betriebliche und personenbezogene Merkmale hinweg verteilen und sie erlaubt (3) die Analyse möglicher Einflussgrößen bei der Erklärung von Unterschieden in den Sichtweisen und Bewertungen der Ehrenamtlichen. In der vorliegenden Zusammenfassung können lediglich wichtige Hauptlinien der Ergebnisse benannt werden.

Charakteristika der Gruppe der Ehrenamtlichen

Ein erstes Ergebnis lautet, dass die Ehrenamtlichen in ihrer Gesamtheit eine **große Vielfalt und erhebliche Spannweite an betrieblichen Kontextbedingungen sowie persönlichen Hintergründen und Situationen** repräsentieren. Ehrenamtliche kommen jeweils in beträchtlicher Zahl aus kleinen und sehr großen Betrieben, aus Betrieben mit unterschiedlichen Organisationsgraden, aus Unternehmen mit und ohne Tarifbindung, aus verschiedenen Regionen in West- und Ostdeutschland sowie aus ländlichen aber auch aus großstädtischen Regionen. Unter den Befragten finden sich neben Betriebsrät:innen und Vertrauensleuten auch Schwerbehinderten- sowie Jugend-/Auszubildendenvertreter:innen. Die allermeisten von ihnen (über 70 %) sich nicht freigestellt, viele (gut 40 %) verfügen über mehr als zehn Jahre Erfahrung im Amt, fast 30 % sind andererseits aber auch erst höchstens vier Jahre aktiv. Etwas mehr als die Hälfte der Ehrenamtlichen ist schon älter als 50 Jahre, noch nicht einmal jeder Fünfte ist unter 35. Der Frauenanteil ist mit nur 18 % gering und er liegt sogar noch etwas unter dem Frauenanteil bei den Beschäftigten in den von der IG Metall organisierten Branchen. Andererseits finden sich beim Grad der Freistellung oder der Dauer der Erfahrung im Ehrenamt kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen sind allerdings in den Angestelltenbereichen etwas stärker vertreten. Die Ehrenamtlichen haben fast alle zumindest eine duale Ausbildung abgeschlossen, immerhin rund ein Viertel haben eine Aufstiegsfortbildung absolviert, Akademiker:innen sind mit 15 % deutlich seltener. Auffällig ist außerdem, dass sehr viele Ehrenamtliche (ca. 50 %) auch über ihre betriebliche Funktion hinaus ehrenamtlich aktiv sind: in Vereinen, bei der Feuerwehr oder dem THW, in sozialen oder karitativen Initiativen, im Bildungsbereich aber auch als Laienrichter:innen oder in Prüfungsgremien von Kammern. Ein deutlicher Unterschied in struktureller Hinsicht besteht zwischen Betriebsrät:innen und Vertrauensleuten. Die Betriebsrät:innen sind deutlich älter, ganz überwiegend bereits über 50 (zwei Drittel) und sind zumeist auch schon über zehn Jahre ehrenamtlich tätig. Unter den Vertrauensleuten sind Jüngere deutlich häufiger, fast ein Viertel ist unter 35, und immerhin fast 40 % sind erst maximal vier Jahre ehrenamtlich aktiv. Während die Betriebsrät:innen sehr unterschiedliche betriebliche Konstellationen repräsentieren, kommen die Vertrauensleute nahezu zur Gänze aus Großbetrieben und rund die Hälfte von ihnen sind aus dem Fahrzeugbau.

Engagement und Gewerkschaften

Trotz dieser Vielfalt und Spannbreite der betrieblichen und persönlichen Hintergrunderfahrungen, Situationen und Bedingungen lässt sich unter den Ehrenamtlichen bei vielen Fragen **ein hohes Maß an Übereinstimmung** oder zumindest eine jeweils deutlich **vorherrschende Sichtweise** feststellen. Besonders markant ist dies bei der Frage nach den persönlichen Gründen, warum sie sich ehrenamtlich in der Interessenvertretung engagieren. Ganz oben steht bei fast allen (jeweils über 90 % der Ehrenamtlichen), **gegen Ungerechtigkeiten im Betrieb** anzukämpfen und ‚sich für die **soziale Gemeinschaft** im Betrieb einzusetzen‘ als **Gründe für Engagement**. Und direkt danach, ebenfalls mit großen Mehrheiten, folgen ziemlich gleichauf die Gründe, ‚der Geschäftsleitung Grenzen zu setzen‘ und ‚einen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg des Betriebes zu leisten‘ sowie ‚sich persönlich weiterentwickeln‘ zu wollen. Für das Selbstverständnis der Ehrenamtlichen ist wichtig, dass es sich hierbei nicht um Gegensätze handelt. Bei den Jüngeren sowie den Jugend-/Auszubildendenvertreter:innen ist die persönliche Weiterentwicklung sogar besonders wichtig (ca. 80 %). Selbst schon einmal persönlich von Ungerechtigkeit betroffen gewesen zu sein, tritt demgegenüber als Grund für Engagement stark in den Hintergrund. Nur etwa jede:r Vierte nennt dies als wichtigen oder sehr wichtigen Grund. Lediglich unter den Schwerbehindertenvertreter:innen ist dies mehrheitlich der Fall.

Ebenfalls sehr weit verbreitet ist eine **starke Bindung** und eine **hohe Loyalität** der Ehrenamtlichen **gegenüber der IG Metall**: zwei Drittel bezeichnen sich als ‚Gewerkschafter mit Leib und Seele‘, für genauso viele ist Mitgliederwerbung ein wichtiger Bestandteil ihrer gewerkschaftlichen Arbeit und nur jeweils jede:r Zehnte lehnt diese Aussagen ab. Wichtig auch: Nur ein kleiner Teil der Ehrenamtlichen lässt sich als ‚geborene Gewerkschafter:innen‘ charakterisieren. Bei lediglich einem Drittel der Ehrenamtlichen waren Gewerkschaften und gewerkschaftliche Themen in der Familie schon immer wichtig. Nicht nur die betrieblichen Bedingungen sowie die ehrenamtlichen Aktivitäten sind vielfältig und breit gestreut, die Ehrenamtlichen sind zudem **in vielfältigen Lebenskreisen und sozialen Umfeldern aktiv**. Hohe Bindung und Loyalität gegenüber der IG Metall steht nicht im Widerspruch dazu, dass nicht einmal jede:r Vierte angibt, ‚im privaten Umfeld viel mit gewerkschaftlich interessierten Leuten zu tun zu haben‘.

Der Blick auf Gesellschaft

Auf die gesellschaftliche Situation blicken die Ehrenamtlichen überaus kritisch. Jeweils deutliche Mehrheiten von zwei Drittel bis drei Viertel der Befragten haben die Einschätzung, dass der ‚**soziale Ausgleich zwischen Oben und Unten**‘ nicht funktioniert und dass es in der Gesellschaft an **Respekt und Wertschätzung** gegenüber denjenigen fehlt, die hart arbeiten. Außerdem gilt: In der Gesellschaft ‚zählen nur noch Zahlen, aber nicht mehr die Menschen‘ und ‚große Unternehmen sind so mächtig, dass man ihnen mit demokratischen Mitteln zu wenig entgegensetzen kann‘. **Konkurrenz und Egoismus**, auch hier sind sich die Ehrenamtlichen weitgehend einig, sind in der Gesellschaft weit verbreitet. Viele haben außerdem das Gefühl, dass ‚die meisten Menschen heutzutage nur noch darauf achten, dass es ihnen selbst gut geht‘. Hohe Anteile von Antworten mit ‚teils, teils‘ und ein uneinheitliches Bild bei den Fragen nach dem Fortbestand von Solidarität deuten gerade in dieser Frage auf Verunsicherung hin. Zudem sind die

Zukunftsaussichten durch Unsicherheit gekennzeichnet: Zwei Drittel der Ehrenamtlichen gehen davon aus, dass es zukünftigen Generationen schlechter gehen werde. Auch der Klimawandel wird von ähnlich hohen Anteilen der Befragten als bedrohlich eingeschätzt.

Ein etwas positiveres Bild zeigt sich demgegenüber beim Blick der Ehrenamtlichen auf die politischen Verhältnisse und den Zustand der Demokratie. Wiederum deutliche Mehrheiten haben die Einschätzung: ‚in unserer Demokratie werden Bürger durch die bestehenden Rechte gut geschützt‘ und sogar drei Viertel stimmen der Aussage zu: ‚jede und jeder kann sich politisch einbringen und das Gemeinwesen mitgestalten‘. Kaum jemand lehnt diese Aussagen ab. Zugleich ist auch in der Frage der demokratischen Partizipation Verunsicherung spürbar. Auf die Aussage: ‚Demokratie steht nur auf dem Papier. In der Wirklichkeit haben ganz andere das Sagen‘ wird jeweils zu einem Drittel mit Zustimmung, Ablehnung und teils-teils reagiert. Auch deshalb dürfte der **Wunsch nach mehr demokratischer Mitsprache und mehr sozialer Bewegung weit verbreitet** sein: Jeweils drei Viertel der Ehrenamtlichen befürworten mehr Mitsprachemöglichkeiten in der Gesellschaft und dass die Menschen ‚mehr auf die Straße gehen, damit sich politisch etwas bewegt‘.

Der Blick auf Gewerkschaft

Während beim Blick auf die gesellschaftlichen Verhältnisse Kritik und Verunsicherung vorherrschen, ist das Bild der Gewerkschaften eher positiv. Die **IG Metall** wird als **wirkmächtig** eingeschätzt. Für nahezu alle Ehrenamtlichen (über 80 %) sind die Gewerkschaften ‚nach wie vor ein mächtiger **Einflussfaktor in Politik und Gesellschaft**‘. Immerhin fast zwei Drittel lehnen die Aussage ab, dass es ‚für die Gewerkschaften heutzutage nur noch darum gehen kann, die erreichten gewerkschaftlichen Erfolge zu verteidigen‘. Weniger einhellig ist die Sicht in der Frage des Fokus gewerkschaftlicher Politik: Knapp die Hälfte der Befragten befürwortet eine stärkere Beschränkung auf tarifpolitische und betriebliche Themen, ein gutes Viertel lehnt dies ab und genau ein Viertel antwortet mit teils-teils. In der Frage, wie wichtig die Themen Antirassismus und Ökologie sind, besteht bei den Ehrenamtlichen dann aber wieder recht große Einigkeit: Fast alle halten das Thema **Antirassismus** für wichtig, zwei Drittel das Thema **Ökologie**. Ebenfalls zwei Drittel der Ehrenamtlichen stimmen sogar der Aussage zu, ‚den Klimawandel zu stoppen, hat oberste Priorität‘.

Einflussfaktoren

Unseren Auswertungen zufolge spielen betriebsstrukturelle oder personelle Merkmale als Einflussfaktoren auf das gesellschaftliche Denken der Ehrenamtlichen nur punktuell und in sehr begrenztem Maße eine Rolle. Die Hochqualifizierten (**Akademiker:innen**) sehen die sozialen Aufstiegsmöglichkeiten und den sozialen Ausgleich in der Gesellschaft etwas positiver, beklagen etwas weniger stark fehlenden Respekt und fehlende Wertschätzung, haben insgesamt etwas höheres Vertrauen in die demokratische Partizipation und schätzen auch die Solidaritätspotentiale in der Gesellschaft etwas höher ein. Zudem wird von den Hochqualifizierten die Sichtweise, dass es nur noch darum gehen könne, die erreichten gewerkschaftlichen Erfolge zu verteidigen, noch deutlich häufiger abgelehnt als von den übrigen Ehrenamtlichen und sie befürworten auch sehr viel seltener eine Selbstbeschränkung der Gewerkschaften

auf betriebliche und tarifpolitische Themen. Beim Aspekt fehlender Wertschätzung in der Gesellschaft zeigt sich ein leichter Effekt der **Betriebsgröße**. In kleinen Betrieben ist die Kritik ausgeprägter als in mittelgroßen und großen Betrieben. **Ost-West-Unterschiede** finden sich nahezu keine unter den Ehrenamtlichen. Im Osten wird jedoch die Zukunft der Jugend am Wohnort etwas negativer eingeschätzt; andererseits gehen die Ostdeutschen aber auch weniger stark davon aus, dass es zukünftigen Generationen schlechter gehen wird als ihnen selbst. **Geschlecht** und **Alter** spielen für das gesellschaftsbezogene Denken nahezu keine Rolle – mit zwei, bezeichnenden Ausnahmen: So beurteilen Frauen die Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs etwas negativer und sind häufiger als Männer der Ansicht, dass in der Gesellschaft diejenigen honoriert werden, die sich nur um ihre eigenen Belange kümmern. Und es sind eher die Jüngeren, die die Ansicht vertreten, dass Digitalisierung die Gesellschaft nach vorne bringen werde – bei den unter 35-Jährigen meint dies mit fast 60 % sogar eine deutliche Mehrheit der Ehrenamtlichen.



www.igmetall.de

www.sofi.uni-goettingen.de

Göttingen, Mai 2022